

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 299.

Donnerstag, den 24. Dezember 1914.

24. Jahrgang.



Christnacht

Die frommen Glocken stimmen an und singen,
Ihr Chor verschmilzt zu einem Weiheliede,
Und segnend schweben auf des Liedes Schwingen
Ins Menschenreich die Liebe und der Friede.

Die süßen Töne, die im Glanz der Kerzen
Wie eine jubelnde Verheißung klangen,
Sie werden nun von wehmutschweren Herzen
In stummer Andacht still und ernst empfangen.

Von treuer Liebe träumen zarte Frauen
Und denken betend am verwaisten Herde
Der Männer, die dem Tod ins Antlitz schauen
Im Kampf für die bedrängte Heimatde.

Da setzen Deutschlands herrliche Gestalten
Ihr junges Leben ein in Nacht und Wetter,
Da stehen sie und wollen Wache halten
Als ihres Volkes ruhmgekrönte Retter.

Sie werden sich das Festmahl in der Ferne
Auf einem glühend weißen Tisch kredenzen,
Wo an dem Sammethimmel Silbersterne
Hernieder durch die Tannenzweige glänzen.

Und wenn die Glocken fromme Lieder singen,
Dann wird auch auf dem rauhen Feld der Ehre
Die edle Sehnsucht jedes Herz bezwingen,
Daß in die Welt die Liebe wiederkehre.

„Weihnachtsfriede“.

Von

Pfarrer Alfred Fischer, Berlin.

Es wäre doch nur Schein und äußerliches Wesen,
wenn der Wunsch sich erfüllte, daß in den Weihnachts-
tagen die Waffen ruhen sollten. Denn die Kanonen
und Büchsen blieben geladen, und Posten und Patrouillen
mit scharfen Augen mühten sich ab, daß auch ein
jeder diesen Frieden hält, der dann am dritten Tage
zusammenbräche im wilden Feuer der Schlacht. Der
rechte Weihnachtsfriede aber, der durch die Engelsbotschaft
verkündet wird, geht durch Waffenlärm und Kriegsbrü-
stung ungehindert zu jedem Volk und jedem Herzen, das sich
ihm öffnet. Denn mit den Kämpfen der Menschen unter-
einander hat er nichts zu tun, weil er der Friede ist, der
einst zur Weihnacht zwischen Gott und der Menschheit
geschlossen ward.

Und das ist der Weihnachtsfriede, daß die Menschen
sich nicht mehr fürchten sollen vor dem Reide der Gottheit,
nicht mehr mit blutigem Opfer versuchen sollen, ihre
Gnade zu erwerben, nicht mehr zittern sollen vor dem
strengen Richter und Gesetzgeber, noch auch, wie heute
noch, voll Angst und Aberglauben hangen vor dem
Schicksal und beben vor dem Tode. Daß das alles auf-
hören soll vor dem Weihnachtsfrieden im Glauben an die
frohe Botschaft, die das Weihnachtskind auf die Erde ge-
bracht hat. Gott, der Herr aller Welt und aller Himmel,
ist unser Vater und in seiner Hand der Güte ruht unser
Weisheit; Es kann uns nichts geschehen, als was er hat
versehen und was uns selig ist. Seinen Willen tun und
seinen Willen tragen, schafft den Frieden des Herzens,
mitten in allem Kampf und Leid der Welt für die Völker
und für die einzelnen. Schwer und hart ist der Völker
Kampf auf dieser Erde, aber sie haben ihr heiliges Recht
bis zum äußersten zu vertreten, weil Gott es ihnen ge-
geben hat. Ein Volk, das nicht magt und nicht wolle
für sein Recht, für seine Freiheit, für seine Kinder und
Enkel das Schwert ziehen gegen die, die es hindern,
binden, einschnüren oder überfallen und vernichten wollen,
ein solches Volk verleugnete den Gottesauftrag, weigerte
sich, das Kreuz auf sich zu nehmen, das Gott ihm auf-
erlegen will, es verriet den Gotteswillen. Nichtswürdig
mühte es verkommen unter den Völkern. So hat unser
Volk Frieden mit Gott, dem Herrn des Himmels und der
Erden, und mit Gott wollen wir diesen heiligen Krieg
führen mit reinen Waffen und mit reinem Herzen, ohne
Hochheit, ohne gütigen Haß, den Weihnachtsfrieden im
Herzen, in dem Bewußtsein, daß wir Frieden haben mit
Gott.

Und was bedeutet doch jene Engelsbotschaft, daß
unser Schicksal ruht in Vaterhänden an Trost und Kraft,
im Dunkel der Sorge, die auf so vielen Häusern und
Herzen lastet. Ihr daheim, ihr Eltern, Frauen und
Kinder, ihr Bräute und Schwestern, seid getrost, kein
Überfall, kein Leid, keine Angst kann den treffen ohne
Gotteswillen, den ihr lieb habt. Und wenn's ihn trifft
und niemand ist bei ihm, Gott verläßt ihn nicht. Er
tröstet ihn, wie einen seine Mutter tröstet, er stärkt ihn,
er nimmt ihn heim ins ewige Reich, wenn sein Lauf voll-
endet sein soll. Euer Sorgen, Ängsten, Qualen hilft nicht
ihm noch euch, Gott will sorgen. Werft ihm eure Sorgen
hin im Gebet, er nimmt sie auf, das ist die Weihnachts-
botschaft, die heut durch die Häuser geht. Reife, un-

gehindert und unaufgehalten kommt diese Weihnachts-
botschaft zu dem Völkern, der ganz vorn im Dunkel steht,
sie hockt mitten unter denen, die uns Lagerfeuer sitzen,
geht leise über die Stirn ihnen reichend von einem zum
andern, die in Scheunen und Kellern in der Weihnachts-
nacht schlafen oder ruhen in Schmerzen im Feldlazarett.
Sorgt nicht, spricht die Weihnachtsbotschaft, um euer
Liebste, nicht um Weib und Kinder, nicht um Eltern und
Geschwister, nicht um Haß und Gut: Gott der Vater ist
bei ihnen und sorgt um sie, daß sie tapfer sind und treu
das eure verwalten, daß sie Hilfe finden in Kirchen-
gemeinde und Stadt. Wie Weihnachtsglocken übers Feld
klingen in eure Gedanken, die heut heimwärts wandern,
so klingen die Worte des Engels: Fürchtet euch nicht,
siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute
der Heiland geboren: Gott ist unser Vater!

Stille nimmt die Weihnachtsbotschaft hier eine Mutter,
dort ein Weib mit den Kindern, da ein weinendes
Mädchen und einen gedrohenen Mann an die Hand und
geht mit ihnen im Geist an ein Grab weit im Westen
oder im Osten, da ein roß gezimmert Kreuz die Stätte
zeigt, wo deutsche Helden schlafen oder aus Ufer der ruhe-
losen See: Keine nicht, spricht sie zu ihnen, sucht die
Lebendigen nicht hier bei den Toten, sie sind außerstanden
zum Licht, sind daheim im ewigen Frieden Gottes: „Nie-
mand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für
seine Freunde“. Aus dieser Liebe für Volk und Vater-
land und euch sind sie hinausgezogen, im Dienste dieser
Liebe trug sie Kugel und Schwert, sanken sie dahin, fielen
sie in des ewigen Vaters der Liebe Arme, der sie heim-
trug in sein großes Vaterhaus. Denn auch euch ist heute
der Heiland geboren, Friede ist zwischen Gott und
Menschen. Glaubt an diesen Frieden und seid still bis
auch ihr heimkommt ins Vaterhaus droben. Ob Weih-
nachtsfriede, Völkern, den uns Gott gesandt, groß dein Auf-
trag, weis dein Weg, in Gottes Kraft gehe hin und segne
deutsches Volk. Amen!

Beutemacher im Lande.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben:
Daß im Gefolge jedes Krieges das Spekulantentum
einschreitet, das die Zwangslage des Vaterlandes zu
eigener Bereicherung ausnützen will, ist eine uralte Er-
fahrung. Sie ist auch diesmal erneuert worden, und die
Leute, die das Vertrauen hegten, der alles mit fortwährender
sittlicher Aufschwung unseres Volkslebens werde das
traurige Gewerbe der Beutemacher entfallen, sehen sich
grausam getäuscht. Das Kapitel der Beutemacherungen
wird jetzt in der Öffentlichkeit mit einiger Schonung be-
handelt; nicht aus Rücksicht auf die Lieferanten, denen
nach dem Kriege ein Strafgericht sicher ist. Schon haben
Reichstagsangehörige dieser Kunst Fehde angelegt. Sie
haben Einblick in alle Akten und Geschäftsbücher und
werden gewiß auch jetzt schon sehr reichlich mit inter-
essanten Material über die Erfahrungen der Beutemacher-
verwaltung bei Deckung ihres Kriegsbedarfs versehen
worden sein. Die Veruche, durch Festsetzung von Höchst-
preisen und andere Maßnahmen rein wirtschaftlicher Art
ungünstigen Ausschreitungen der Spekulation vorzubeugen
haben nicht auf allen Gebieten zum Erfolg geführt. Erst
in voriger Woche sah die Regierung, daß sie genötigt
öffentlich bekannt zu geben, daß auf dem Mineralmarkt
in gewinnstüchtiger Absicht Bestände zurückgehalten werden.
Sie droht eine Vorratserhebung mit Beschlagnahme der
Bestände einem solchen Treiben ein Ende zu machen.

Ob sich wohl Leute finden werden, welche den Wun-
schen, diese beschämende Erscheinung zu verteidigen oder
auch nur zu entschuldigen? Es läßt sich vielleicht noch
ein Unterschied machen, je nach der Dringlichkeit des
Gegenstandes, um dessen Preisgestaltung es sich handelt,
für den allgemeinen Bedarf. Wer mit Getreidevorräten
Bücher treibt, wer die Preise für Kartoffeln, für Salz
und was noch zum täglichen Gebrauch gehört, bis zur
Unerschwinglichkeit hinaufstreben wollte, mit dem würde
ganz zweifellos ganz kurzer Prozess gemacht werden. Es
ist zwar nicht immer ohne weiteres möglich, in dem ver-
wickelten Preisgestaltungsverfahren der Gegenwart den
wahrhaft Schuldigen und Verantwortlichen zu ermitteln,
aber in Kriegsnot würde man sich wohl kaum auf lange
Umständlichkeiten einlassen, sondern jeden fassen, der dem
strafenden Arm der Staatsgewalt erreichbar erscheint.
Nicht anders liegt die Sache bei den Gegenständen des
unmittelbaren Kriegsbedarfs. Hier hat der Staat sich
allerdings bis zu einem gewissen Grade durch Errichtung
eigener Fabriken und Werkstätten von der Privatwirtschaft
unabhängig gemacht, aber es bleibt noch genügend Spiel-
raum zur Befriedigung unpatriotischen Geldhungers übrig,
somal in Kriegszeiten der Verbrauch an Vorräten für
das Heer sich ins Ungemessene steigert.

Was für heute, seiner Notwendigkeit für den Volks-
gebrauch nach, noch ein Gegenstand zweiter oder dritter
Ordnung ist, kann morgen schon, wenn die Vorräte sich
erschöpfen haben, zu den dringlichsten Artikeln zählen. Kurz,
auch für die Vertreter unserer Erwerbsstände ist die sitt-
liche Forderung begründet, ihre Werte schaffende Tätigkeit
in allererster Linie unter dem heherrschenden Gesichtspunkt
des öffentlichen Wohls anzulegen, solange das Reich gegen
eine gewaltige Übermacht von Feinden um seine Existenz
kämpfen muß. Wir wollen nicht von jenen Elementen
sprechen, die es fertig gebracht haben, sogar Gegenstände des
unmittelbaren Kriegsbedarfs ins Ausland zu verkaufen, und
diese dafür kürzlich von der Regierung in gebührender
Weise gebrandmarkt wurden, auch mancher Kauf-
mann, der eines solchen Vandesoverrates durchaus un-
fähig ist, hält es nicht für unerlaubt, dem Staat
überhohe Preise abzunehmen. Aber der Fiskus zahlt schon
in Friedenszeiten für gute Ware gute Preise und ist nun,
da das Herbeischaffen von Gütern jeder Art mit ganz be-
sonderen Schwierigkeiten verknüpft ist, gewiß gern bereit,
die Mühe und Arbeit durch angemessene Zuschläge zu ver-
gelten. Um so weniger können Beutemacherien geduldet
werden. Sie sind gemeinschädlich im höchsten Grade.

Diese Beutemacher sollen nicht glauben, daß sie sich
dauernd vor der Öffentlichkeit werden bergen können.
Spätestens nach Beendigung des Krieges wird man den
Schleier von ihren angenehmen Persönlichkeiten herunter-
reißen, und dann wollen wir doch einmal sehen, ob sie
von ihren, dem Vaterland abgepreßten Millionen viel
Freude haben werden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Dezember. In den Karpaten Fortschritte der
österreichisch-ungarischen Truppen. — Ein deutscher Marine-
flieger wirft Bomben auf Dover. — Französische Schiffe be-
schließen erfolglos die türkische Küste bei Alexandrette. —
Ein französisches Kriegsgericht verurteilt deutsche Kranken-
pfleger rechtswidrig zu Gefängnis, weil sie Weinenzug für
Verwundete requirierten.

22. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz
machen Engländer und Franzosen Fortschritte, um ihre ver-
lorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy zurückzu-
nehmen, werden aber blutig zurückgewiesen. Ebenso scheitern
französische Angriffe bei Albert, Compiègne, Souain, Vertus
und Verdun. Vordringen der Deutschen im westlichen Teile
der Argonnen. Vordringen der Unkern unter heftigen
Kämpfen in Polen.

Ein Armeebefehl des bayerischen Kronprinzen.

Das Armee-Oberkommando der 6. Armee hat, wie der Frankf. Stg. mitgeteilt wird, am 8. Dezember folgenden Armeebefehl erlassen:

Seit einer Reihe von Wochen befindet sich das erste bayerische Reservekorps in langsamen, aber ununterbrochen fortschreitenden Angriffen auf starke Stellungen des Gegners, östlich und nordöstlich von Arras. Schützengräben auf Schützengräben wurde dem Feinde entrissen und alle seine Gegenangriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen und Hunderte von Gefangenen gemacht. Dies alles unter dem schwersten Artilleriefeuer des Feindes und dem es die gleichen Kräfte uns entgegenzustellen bis jetzt nicht möglich war. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat das Vorgehen des bayerischen Korps auf den Feind einen starken Eindruck gemacht. Ich spreche hiermit dem Korps für die aufopferungsvolle Tätigkeit meine rückhaltlose Anerkennung aus und möchte das Vorgehen für alle Teile der Armee als musterhaft für alle kommenden Seiten empfehlen.

Rupprecht,
Kronprinz von Bayern.

Die Bayern sind bei den Franzosen und Engländern wegen ihres rücksichtslosen Draufgehens beim Bajonettangriff sehr gefürchtet.

Generaloberst v. Mackensen.

Die Beförderung des Generals v. Mackensen zum Generalobersten meldet das heutige Militärwochenblatt in folgender Form: „Großes Hauptquartier, den 17. Dezember: v. Mackensen, General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber der 9. Armee und à la suite des 1. Leib-Gularen-Regts. Nr. 1, unter Belassung in diesen Stellungen zum Generalobersten befördert.“

Die „innere“ Fahnenflucht in Frankreich.

Ein interessantes Streichlicht auf das Gemütsleben und die Disziplin im französischen Feldheer wirft ein Artikelchen im Pariser „Journal“. Danach hat das dritte Pariser Kriegsgericht regelmäßig über eine Reihe von Fällen sogen. „innerer Desertion“ zu befinden, d. h. über Soldaten, die es an der Front nicht mehr ausgehalten und zwar nicht zum Feinde, wohl aber nach Hause desertierten. Diese Fahnenflüchtigen werden vom „väterlichen“ Kriegsgericht mit aller möglichen Milde behandelt und durchweg zum Strafmilieu von zwei Jahren Zwangsarbeit mit Strafaußschub verurteilt. Denn das Gericht begreift und würdigt offenbar die nervöse Überanstrengung, die sich in den Reihen der Kämpfer fühlbar macht.

Joffres Angriffspläne gescheitert.

(Von unserem Ch.-Mitarbeiter.)

Berlin, 22. Dezember.

Der mehrfach erwähnte Tagesbefehl Joffres, des französischen Oberkommandierenden, steht zweifellos im Zusammenhang mit dem Scheitern der russischen Offensive. Als der mit so großen Hoffnungen von den Russen begleitete Vorstoß der russischen Panzertruppe gegen die deutsche schlesische und polenische Grenze — Richtung und Ziel: Berlin — sich in die Massenflucht der russischen Heere gewandelt hatte, da mußte man darauf rechnen, den in Paris sich sammelnden französischen Volksvertretern Erfolge im Westen aus dem Präsentierteller bieten zu können. Joffre mußte zur Offensive schreiten und sein Tagesbefehl sollte der Sache den nötigen Schwung geben. Aber damit war es nichts recht. Man hatte darauf gehofft, daß die deutschen Stellungen durch Abgabe von Menschenmaterial und Geschützen zur Klaffen schloß im Osten merklich geschwächt sein würden. Man hatte sich aber verrechnet und bis allenthalben auf Granit.

Bei Klempert wollte es trotz aller Anstrengungen der Feinde durchaus nicht fließen, dagegen hatten unsere Truppen bei La Bassée, weiter südlich, einen schönen Erfolg: Ein Geschütz, fünf Maschinengewehre und zwei Minenwerfer, die schwere Explosivgeschosse mit sehr steiler Flugbahn auf kurze Entfernungen schleudern, wurden erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Der Kampf drehte sich um englisch-indische Stellungen zwischen Ribecourt-Lavoué und dem Kanal d'Alire à La Bassée. Dieser Kanal führt seinen Namen von der Stadt Alire nordöstlich von Bethune, wo er mit den Kanälen zur Lys und von Neuf-soffé zusammenfließt. Er zieht von Alire über Ribecourt-Lavoué liegt etwa neun Kilometer nordöstlich von Bethune und etwa acht nordwestlich von La Bassée vor der Front der von uns vor einigen Wochen genommenen Stellungen zwischen den Dörfern Reuue-Chapelle-Lorgies. Der kleine Erfolg, den die Franzosen am 18. d. Mts. bei Notre Dame de Lorette gehabt hatten, wo sie einen 60 Meter langen deutschen Schützengraben erobert hatten, ging ihnen wieder verloren. Notre Dame de Lorette befindet sich südöstlich von Bethune. Bei Souain und Maiffes, östlich von Reims und nordöstlich von Chalons brach ein französischer Angriff, der mit besonderer Kraft unternommen worden war, unter sehr schweren Verlusten an Toten und Gefangenen zusammen. In den Argonnen erbeuteten wir den wichtigen Stützpunkt La Four de Paris, bei dem von Süden her von der Straße St. Menesboud — Clermont eine Straße durch das Waldgebirge über Les Gelles — La Chalade in die Verbindung von Bienville-Chateau nach Varennes mündet. Gleichzeitig wurde ein Angriff des Feindes auf der Ostseite der Argonnen nordwestlich von Verdun ebenfalls abgeschlagen.

Trotzdem führen die Feinde in ihrer Offensivbewegung auch am nächsten Tage an den gleichen Orten fort, mit derselben Erfolglosigkeit. Nur an einem einzigen Punkte gelang es dem feindlichen Angriff, sich in alten von ihnen verlorenen Stellungen festzusetzen. Wie lange, das wird sich ja zeigen. Auf jeden Fall darf man schon heute sagen, daß der Joffre'sche Angriffsplan gründlich ins Wasser gefallen ist. Nimmt man dazu, daß wir im Osten weitere Fortschritte gegen die Russen zu verzeichnen haben, denen bereits die wichtigen Übergänge über die beiden Flüsse Bzura und Rawka entrissen sind, so kann man sich die fahnenjämmerliche Stimmung vorstellen, unter der die heutige Parlamentsöffnung in Paris zu leiden hat.

Neue französische Schandurteile.

Die Franzosen fahren in ihrem bayerischen Wirken gegen deutsche Gefangene fort. Aus Paris wird gemeldet:

Das Kriegsgericht des 10. Armeekorps in Rennes

hat ein neues Schandurteil gegen deutsche Gefangene gefällt. Es handelt sich um die beiden Krankenpfleger Robert Günther und Wilhelm Liebe, die beim 17. Dragoner-Regiment Dienst taten. Sie standen unter der Anklage, einen Wundschmerz erbrochen und Leinwandstücke daraus entwendet zu haben. Beide Angeklagten gaben zu, den Schmerz erbrochen und die Wäsche herausgenommen zu haben, erklärten jedoch, die Leinwand notwendig für das Verbinden der Wunden gebraucht zu haben. Trotzdem sie Beweise für diese Behauptung erbringen konnten, wurden sie vom Kriegsgericht zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Kriegsgericht in Rennes verurteilte ferner den deutschen Kriegsgefangenen Heinrich Wolmershausen zu einem Jahr Gefängnis, weil er in einem französischen Haus in der Gegend von Amiens drei französische Dekorationen: eine Rettungsmedaille, eine Militärmedaille und ein Kreuz der Ehrenlegion als Andenken angeblich eingestohlen hatte.

Konsul Ahlers freigelassen.

London, 22. Dezember.

Der frühere deutsche Konsul Ahlers in Sunderland ist auf Veranlassung des Home Office am Sonnabend nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden. Als die Kunde von der Freilassung des Konsul Ahlers in der Stadt bekannt wurde, zogen 2000 Personen, zum größten Teil raufkuppiger Böbel, vor die von Deutschen geführten Schlägereien und zertrümmerten die Einrichtungen. Die Polizei schritt nicht ein; keine einzige Verhaftung wurde vorgenommen.

Kleine Kriegspost.

Dresden, 22. Dez. Der Kronprinz von Sachsen hat nach Beendigung seiner Kur heute Wiesbaden verlassen und sich wieder ins Feld begeben.

Brüssel, 22. Dez. Ein feindlicher Flieger hat den Flugplatz in der Vorstadt Etterbeek überflogen. Er versuchte, Bomben abzuwerfen, wurde aber vom Feuer unserer Soldaten vertrieben.

Brüssel, 22. Dez. Der deutsche Oberleutnant von Bronzowski warf aus einem Wasserflugzeug mehrere Bomben auf Dover, von denen eine den Hauptbahnhof traf.

London, 22. Dez. Die „Times“ meldet, daß ein deutsches Wasserflugzeug am Sonntag zwei Bomben auf Calais abwarf, die jedoch keinen Schaden angerichtet hätten.

Madrid, 22. Dez. Es bestätigt sich, daß die Franzosen nach heftigen Kämpfen die Stadt Fes geräumt haben.

Konstantinopel, 22. Dez. Ein französisches Kriegsschiff beschloß die syrische Küste nördlich von Alexandrette, ohne Schaden anzurichten.

Konstantinopel, 22. Dez. Die griechische Neutralität ist verletzt worden, da die griechische Regierung den Engländern und Franzosen die Anlage einer Station für drahtlose Telegraphie auf der kleinen Insel Sanar bei Antilene erlaubt hat.

Delhi, 22. Dez. Der Bizekönig Lord Hardinge hat die Mitteilung erhalten, daß sein Sohn, der Leutnant im 15. Gularen-Regiment war, seinen Wunden erlegen sei.

Höchstpreise für Wolle und Wollwaren.

W.T.B. Berlin, 22. Dezember.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, Höchstpreise für Rohwolle und Wollwaren, die für den Bedarf des Heeres und der Marine erforderlich sind, festzusetzen.

Der Höchstpreis für ein Kilogramm Rohwolle (rein gewaschen ohne Waschlöh), jeder Herkunft ist bei aa/a bis aa-a-Feinheit auf 8,85 Mark festgelegt. Die übrigen Feinheiten sind in verschiedenen Feinheitsstufen festgesetzt. Für gewaschene Wolle, einschließlich Waschlöh, sind die Höchstpreise in fünf Feinheitsstufen von 6,20 bis 9,90 Mark festgelegt. Für Rammzug sind acht Feinheitsstufen von 6,30 Mark bis 9,75 Mark vorgesehen. Für Rammzug 2/28 a bis b ist der Höchstpreis, wenn es gefärbt ist, auf 11,65 Mark, wenn es rohweiß ist, auf 10,90 Mark bestimmt worden. Bei Rammzugstücken ist der Höchstpreis für ein Meter Wolltuch auf 10,75 Mark, für ein Meter Marinetuch auf 11,75 Mark, für ein Meter Rammzugstoff auf 12,25 Mark festgelegt worden.

Die Höchstpreise treten am 24. Dezember 1914 in Kraft.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Dez. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist zu morgen vormittag 10 1/2 Uhr zu einer Sitzung zwecks Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes einberufen worden. In welcher Höhe die Ermäßigung erfolgen soll, ist noch nicht bekanntgegeben worden. Der Reichsbankdiskontsatz beträgt bekanntlich seit dem 1. August bis heute 6 Prozent.

Waldenberg (Neumark), 22. Dez. Der Landtagsabgeordnete Rittmeister v. Waldow-Rehrenthin ist heute plötzlich am Verschlagen gestorben.

Wien, 22. Dez. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung betreffend die Festsetzung der Höchstpreise für Daser, welche im Großhandel für einen Meterzentner 23,50 bis 27,50 Kronen in den verschiedenen Kronländern betragen. Die Verordnung tritt am 25. Dezember in Kraft.

Rom, 22. Dez. Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgendwelche Nachrichten militärischer Natur oder Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen. In der Presse ist das unerbürdete Gerücht verbreitet, daß der frühere Präsident Douhet in außerordentlicher Mission nach Rom komme.

Rom, 22. Dez. Der Papst hat angeordnet, daß in allen Diözesen, wo sich Kriegsgefangene befinden, Priester beauftragt werden, für die Benachrichtigung der Familien der Gefangenen in den verschiedenen Ländern zu sorgen.

Mailand, 22. Dez. Der „Corriere della Sera“ erklärt, auf Grund von an besser auswärtiger Stelle eingezogenen Erkundigungen mitteilen zu können, daß man in Tokio zwar durch die Einlabung Frankreichs sehr geschmeichelt sei, aber weder die Absicht noch den Wunsch habe, Truppen nach Europa zu senden.

Paris, 22. Dez. Die Kammer erklärte einstimmig ihre Zufriedenheit mit den getroffenen Maßnahmen und billigte die Gesetzesvorlagen bezüglich der Nationalverteidigung. Der Budgetausschuß nahm die von der Regierung geforderten Ergänzungskredite zum allgemeinen Budget an.

New York, 22. Dez. Staatssekretär Bryan erklärte, Präsident Wilson bestehe nicht auf der Gesetzesvorlage betreffend das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial. Die Zeitungen greifen die Vorlage an, die zweifellos fällt.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich wird aus Berlin bekanntgegeben: Der hiesige uruguayische Vertreter hat dem Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung eine Note übermittelt, durch welche der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Uruguay vom 20. Juni 1892 sowie die Abrechnung der beiden Länder vom 5. Juni 1892 zum 18. Dezember 1915 gekündigt werden. Gleichzeitig hat die Republik ihre Handelsverträge mit Frankreich und England gekündigt. (W.T.B.)

+ Zur Aufklärung über die Möglichkeit der Zurückstellung von Dienstpflichtigen wird darauf hingewiesen, daß die stellvertretenden Generalkommandos ermächtigt sind, nach Wochen berechnete Zurückstellungen von Mannschaften der Landwehr, der Ersatzreserve und des Landsturms ohne Rücksicht auf die Berufszugehörigkeit dann zu verfügen, wenn ein staatliches Interesse vorliegt oder Rücksichten auf das Allgemeinwohl dies erheischen. Den Betreffenden soll hierdurch Gelegenheit geboten werden, für geeigneten, nicht dienstpflichtigen Erlass und seine Einwirkung zu sorgen. Gelingt dies in einzelnen Fällen trotz nachweislich ernster Bemühungen nicht, so können und werden die stellvertretenden Generalkommandos Wiederholungen der befristeten Zurückstellung eintreten lassen. Unvereinbar mit dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht aber wäre es, die Angehörigen ganzer Berufsgruppen, zum Beispiel die Leiter landwirtschaftlicher Betriebe, Vorarbeiter, Müller usw., wenn ihre Vertretung durch nichtdienstpflichtige Personen möglich ist, dauernd von der Einberufung zu befreien. Eine Entlassung bereits eingestellter Leute darf nur im äußersten Notfall erfolgen.

Schweiz.

+ Nach den von den Vertretungen der Nachbarländer an das eidgenössische politische Departement gelangten Mitteilungen kann die Gemeinschaft der deutschen, österreichisch-ungarischen und französischen Zivil-Interessierten als beendet angesehen werden. Im ganzen sind rund 11000 Personen, meist Frauen und Kinder, durch die Schweiz in ihre Heimat zurückgelangt. Die Flappenkommissionen und Heimkehrbüros werden nunmehr ihre Tätigkeit am 24. Dezember einstellen. Nur das Berner Bureau wird noch schwebende Geschäfte sowie die Abrechnung erledigen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 24. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹²	Mondaufgang	11 ¹²
Sonnenuntergang	8 ⁴⁷	Monduntergang	—

1798 Polnischer Dichter Adam Mickiewicz geb. — 1824 Komponist und Dichter Peter Cornelius geb. — 1845 Georg L. König der Hellenen, geb. — 1863 Englischer Schriftsteller William Thackeray gest. — 1884 Jhrgf. Philipp Gutsch v. Jolly gest. — 1891 Geschichtsschreiber Johannes Janssen gest.

o Feuerzeug für unsere Krieger. Ein Artikel, der den im Felde stehenden Truppen sehr mangelt, sind Feuerzeuge. Ohne sie kann man weder das wärmende Nachfeuer noch die Weissen anzünden — aber weder im Osten noch im Westen sollen Streichhölzer mehr auftauchen sein. Da handelt es sich darum, das so notwendige Feuerzeug in irgendeiner Form zu liefern. Nun hat die Heeresleitung bekanntgemacht, daß Streichhölzer den Liebesgaben nicht beigegeben werden sollen, da sie unter Umständen zu Entzündungen, zu Bränden Veranlassung geben können. Die im Felde stehenden Truppen, soweit sie noch Streichhölzer besitzen, haben nun ein großes Interesse daran, daß wenigstens diese vor Rasse geschützt werden, da sie sonst überhand nicht imstande sind, Feuer zu machen. Deshalb lege man den Liebesgaben eine kleine, leichte Blechbüchse bei, die groß genug ist, ein Streichhölzchen aufzunehmen, und die es vollkommen umschließt. Noch besser ist es freilich, wenn man ein Bündelholz schafft, das durch Rasse nicht oder wenigstens nicht in dem Maße leidet wie die gewöhnlichen Streichhölzer, und das obendrein den Vorteil hat, nicht allmählich aufgebraucht zu werden. Derartige Feuerzeuge seien hier in zwei Arten vorgeschlagen. Zunächst einmal das durch den bekannten Reibstein in Brand zu bringende Taschenfeuerzeug, das aber nicht mit Benzin gefüllt werden darf, da Benzin ebenfalls feuergefährlich ist und im Felde nicht ersetzt werden kann. Man muß dieses Feuerzeug etwas abändern und ein Zündentzündungsfeuerzeug daraus machen. Sofern man solche nicht aufreiben kann, verfähre man in folgender Weise. Man nimmt einen dicken Strich aus Flach oder Hanf, trocknet ihn gut und kauft sich nun für einige Pfennige etwas chromsaures Kalz (auch essigsaures Blei ist geeignet), das man in Wasser auflöst. Dann legt man den Strich in die Lösung, läßt ihn gut durchtränken, nimmt ihn heraus und trocknet ihn ab. Hierauf wird aus dem Benzinfeuerzeug die Führung für den Benzinbohrer herausgeschraubt und an ihrer Stelle die aus dem Strich entstandene Zunte eingesteckt. Dreht man nun den Reibstein, so bringen die Funken auf die Zunte, diese beginnt zu glimmen, und man kann daran nach einigem Anblasen die Zigarre oder Papier anzünden, mit dem man das Nachfeuer oder den Ofen in Brand setzt. Auch hier ist noch ein kleines Büchchen sehr erwünscht, das das Feuerzeug vor dem Nachwerden schützt. Es ist zwar nach dem Trocknen immer wieder gebrauchsfähig, aber solange die Zunte naß ist, brennt sie natürlich nicht. Ein weiteres für das Feld sehr geeignetes Feuerzeug ist das alte aus Feuerstein, Stahl und Feuerkamm bestehende. Da die meisten Soldaten ein Stahlmesser haben, so genügt es, wenn man eine Büchse mit Feuerstein und gut trockenem Feuerkamm ins Feld sendet. Den Gebrauch hat man verlernt, darum sei er hier nochmals angegeben: Der trockene Schwamm wird mit dem Daumen festgehalten und auf den Stein gelegt, so daß er fast bis zu dessen Vorderkante reicht. In dieser Lage wird er mit dem Daumen festgehalten, und dann wird mit dem Stahl oder dem Rücken der Messer Klinge gegen die Kante des Steins geschlagen. Die Funken springen auf den Schwamm, der zu glimmen beginnt. Nun bläst man ihn mit dem Daume des Mundes etwas an und legt ihn auf den in der Büchse befindlichen Tabak, von wo er, nachdem dieser angebrannt ist, wieder herausgenommen wird, oder man hält die Zigarre dagegen und entzündet sie so. Zum Anzünden von Feuer dient Papier. Da sich der Schwamm allmählich verbraucht, so ist es nötig, einen kleinen Vorrat in einem kleinen, bequem in der Tasche zu tragenden Blechbüchsen zu schicken und die vorstehende Beschreibung des Feueranmachens beizulegen.

o Zaberer Liebesgaben für die 99er. Die in Babern veranstaltete Hausammlung für Liebesgaben für die 99er, die sie als Weihnachtsgeschenke erhalten werden, ist sehr reich ausgefallen. Außer einer großen Menge Wollstoffen sind etwa 1 1/2 Zentner Schokolade, zwei große Kisten Gebäck, 3000 Zigarren, 12000 Zigaretten, Tabak, Pfeifen und über 400 Mark in bar eingegangen. Die Gaben geben in diesen Tagen mit der Bahn an die Front ab.

Italien.

x Zunehmende Entrüstung erregt überall die Verhaftung des italienischen Handels durch die englische und französische Kriegsflotte. Zahlreiche Dampfer werden fast alltägig angehalten und verschleppt. Die Schiffe treffen oft mit tagelanger Verzögerung ein; da sie von englischen Kriegsschiffen auf hoher See aufgebracht und trotz aller Proteste in willkürlicher Weise festgehalten werden. Es hat sich sogar ereignet, daß ganze Schiffsladungen, besonders mit Lebensmitteln, auf diese Weise verdorben an ihrem Bestimmungsorte angelangt sind. Die italienischen Industriellen haben mehrere Protestversammlungen abgehalten, und es ist einstimmig beschloffen worden, die Überreichung einer energischen Protestnote an die englische und die französische Regierung zu veranlassen. Der Mailänder Corriere della Sera protestiert gegen die Bestimmung Englands, die auch Südrüchte als Kriegskonterbande erklärt, so daß ihre Versendung nur noch nach neutralen Ländern möglich ist. Die Ausfuhr wird dadurch empfindlich geschädigt. Das Blatt verlangt, daß die Regierung einschreitet.

Im Kriegsgefangenenlager bei Wesel.

(Was ein Norweger sah.)

Walter E. B. Lamb, Mitarbeiter des „Morgenblatt“ in Christiania, schickte seinem Blatte über einen Besuch, den er in dem in der Nähe von Wesel eingerichteten Kriegsgefangenenlager machte, eine interessante Schilderung, in der er u. a. erzählt: Nicht weit von der Festung Wesel liegt das Dorf Friedrichsfeld, das jetzt als Lager für Kriegsgefangene eine Volkstümlichkeit erlangt hat, von der es sich kaum in Friedenszeit hat träumen lassen. Von den 430 000 Kriegsgefangenen, die sich jetzt in Deutschland befinden, sind etwa 17 000 in Friedrichsfeld untergebracht. Auf dem Platz haben die Kriegsgefangenen selbst ihre Baracken zusammengezimmert, die einen reinlichen und vorstellbaren Eindruck machen. Die Baracken sind in mehrere Abteilungen eingeteilt, ringsum an den Wänden sind Holzbänke, die gleichzeitig als Schlafstellen dienen. Jeder Gefangene hat seinen Strohsack und seine Decke wie die Soldaten in den deutschen Kasernen. Im Lager sah ich Vertreter von allen Feinden Deutschlands: Belgier, Franzosen, Engländer, Spanier, Türken und andere französische Kolonialtruppen. Indessen hielten sich die verschiedenen Nationen so viel wie möglich voneinander getrennt, und es kam auch vor, wie mir erzählt wurde, daß die Gefangenen sich in die Haare gerieten. Es war gerade nach der Mittagszeit, als ich hinfam, und die Gefangenen hatten ihr Mittagessen eingenommen. Einige waren gerade damit beschäftigt, das Eschgeschirr in den großen Wasserbehältern aufzuwaschen, während andere in Gruppen herumstanden, ihre Zigaretten rauchten und kritisch eine Abteilung deutsche Rekruten musterten, die weiter weg auf der Ebene exerzierten. Die vielen bunten Uniformen und die verschiedenen Menschenstämme gaben dem Ganzen das Aussehen einer „Sagenbedeckten Völkerschau“ und hatten im Grunde genommen wenig Kriegerisches an sich.

Unter den fremden Soldaten waren viele kluge Gesichter, besonders unter den Franzosen, aber ich sah auch Wahnwagnomien, die alles andere als ansprechend waren. Eine kleine Kolonne Franzosen marschierte zur Arbeit, während wir dort standen und zusahen. Einige hatten Spaten, andere Hacken und wieder andere zogen kleine Feldwagen nach sich. Man unterhielt sich lebhaft, rauchte und lachte und schien sich mit Ruhe in sein Schicksal zu finden. Die langen, vorn aufgesteckten blauen Waffenträger flackerten im Winde, und die roten Hosen leuchteten in der Herbstsonne, bis die kleine Kolonne hinter einem Erdwall verschwand. Der wachhabende Unteroffizier erzählte mir, daß es jedem Kriegsgefangenen freistehe, zu arbeiten oder nicht. Als Entschädigung für die ausgeführte Arbeit bekam jeder 30 Pfennig am Tage. Die Franzosen arbeiten im allgemeinen gern und willig, während die Belgier und Engländer keinen großen Wert darauf legen. Neben den Baracken sind Verkaufsbuden aufgeschlagen, wo jeder Zigaretten, Zigarren, Briefpapier usw. kaufen kann. Auf meine Frage nach der Verpflegung erzählte man mir, daß die Gefangenen morgens 7 Uhr Kaffee mit Kommissbrot bekommen. Mittags gibt es Fleischsuppe mit Gemüse und Kartoffeln, zum Abendessen wieder Suppe mit Brot. Viermal in der Woche erhalten sie Fleisch. Die Franzosen fügen sich ohne Murren in die Lagerbestimmungen, während die Engländer schwieriger zu behandeln waren. Neue englische Soldaten, die ins Lager gekommen waren, wählten sich sogar, daß deutsche Soldatenbrot zu essen und benutzten es als Fußball. Da sie indessen kein anderes Brot zu essen bekamen, dauerte es nicht lange, bis sie sich ebenfalls daran gewöhnt hatten.

Wir verließen nun das Lager und begaben uns nach einer der Arbeitsstellen, wo Kriegsgefangene damit beschäftigt waren, eine neue Chaussee anzulegen. Es sah nicht danach aus, daß irgendeiner sich bei der Arbeit übernahm. Einige hackten, andere fuhren Steine und Burzelwerk fort. Es wurde geraucht und geschwätzt, Zeit hatte man genug. Es galt ja, sich die Zeit auf die beste Weise zu vertreiben. Ein Russe erzählte, man rechne damit, daß vier Kriegsgefangene die Arbeit eines freien Mannes verrichten. Aber die Menge muß es bringen, und auf diese Weise entsteht jeden Tag ein neues Stück Weg, das sonst noch lange hätte auf sich warten lassen. Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen, und ich ging nochmals zum Lager zurück, wo jetzt ein recht lustiges Leben herrschte. Witten in einem Kreis sang ein französischer Soldat Volkslieder. An der Art und Weise, wie er sang, konnte man sofort den Bariton erkennen. Nach jeder Nummer brauste ihm der Lall entgegen, was er übrigens wie etwas Selbstverständliches entgegennahm. Einige Engländer schlugen Burzelbäume, turnten, andere hatten sich aus Zuchlappen einen Fußball gemacht, der ihnen viel Vergnügen zu machen schien. Mit großem Eifer kämpften sie um ihre friedlichen Sportsiege. Die armen Türken und Spanier froren und schüttelten sich in ihren dünnen Kleidern, hüllten sich in ihre Decken ein und ließen die Fremden teilnahmslos an sich vorübergleiten. Ihre Gesichter brühten großen Mitleid aus und schienen zu sagen, daß es ihnen nicht klar war, aus welchem Grunde sie das milde Klima Nordafrikas mit der rauhen Kälte und dem Nebel des Norddeutschen hatten vertauschen müssen. Die Sonne ging unter. Wir verließen das Lager. Der Abendwind wehte noch einige abgerissene Töne von dem französischen Niederländer zu uns herüber.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 23. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Angriffe in der Gegend Lombardziede und südlich Birschoote wiesen unsere Truppen leicht ab.

Bei Richebourg la vonne wurden die Engländer aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen südlich Richebourg und dem Kanal d'Aire la Basse den Engländern entzissen.

Seit dem 20. Dez. fielen 750 farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände. 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend von Chalons entwickelte der Feind rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery südöstlich Reims bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert.

Die Kämpfe um den Bzura- und Rabka-Abschnitt dauern an. Auf dem rechten Nida-Abschnitt ist die Lage unverändert.

Unser Unterseeboot „U 12“ griff am 21. Dez. in der Otranto-Straße die französische Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen, an. Es torpedierte das große Schlachtschiff „Trepiedente“ 2 mal und traf beidemal.

Die daraus entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe, der hohe Seegang und das unsichtige Wetter hinderten das Unterseeboot, Auskunft über das weitere Schicksal des torpedierten Schiffes zu erlangen.

Aus Wien wird amtlich gemeldet: Das französische Unterseeboot „Bie“ wurde bei seinem Angriff auf Ratharo von unseren Strandbatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

* Die Weihnachtsfeier für unsere verwundeten Krieger, die der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins gestern Nachmittag im Saale des Gasthauses „zum Rheinberg“ veranstaltet hatte, war außerordentlich schön arrangiert und nahm einen erhebenden Verlauf. Musikvorträge der Oberlehrerinnen, Militärmusik, Deklamationen von Schulkindern, Kindergefangen, Ansprachen und gemeinam gesungene Lieder gaben der Feier ein einträchtiges Gepräge. Die Gabentische, an denen die Krieger Platz genommen, waren überreich mit Geschenken beladen und wurden lebhafte Bewegungen entgegengenommen. Eine photographische Aufnahme hielt das interessante Bild für ewige Zeiten fest.

Codes-Anzeige.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Dez. fiel den Helveten fürs Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

Georg Handschuh

Pionier im Reserve-Regiment Nr. 25.

Er fiel 5 Schritte vor der feindlichen Linie und war nach Mitteilung seines Kompanieführers einer seiner besten und tapfersten Soldaten.

In tiefer Trauer

Gustav Handschuh und Kinder.

Braubach, den 24. Dez. 1914.

Eigener Wetterdienst.

Das südliche Hoch hat sich nach Norden verlegt und liegt heute über Skandinavien und Rußland. Das Tief über der Nordsee ist nach Westen zurückgewichen. Ein Teiltief liegt über Süddeutschland. Wie erwartet, ist leichter Nachtfrost in ganz Deutschland mit Ausnahme der Rüste aufgetreten. Auch in Polen herrscht schwacher Frost. Ausblick: winterlich, leichter Nachtfrost, Schneefälle nur vereinzelt.

Niederdruck: 0,6 Millim.

Die beliebten

Wunderkerzen

empfiehlt

Chr. Wieghardt

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel.

Pa. frische Landbutter

per Pfd. 1,40 M., so lange Vorrat.

Chr. Wieghardt.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

1. Weihnachtsfeiertag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran Beichte und hl. Abendmahl. Kollekte für die Jüden-Anstalt in Scheuern.

Abends 5.45 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Kollekte wie morgens.

2. Weihnachtsfeiertag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte zur Viderung der durch den Krieg hervorgerufenen Notstände in Elßa-Lothringen.

Sonntag, den 27. Dez. 1914. — Sonntag n. Weihnachten.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kath. Kirche.

Hochheiligste Weihnachtsfest.

Morgens 6 Uhr: heilige Messe.

Die zweite hl. Messe schließt an die erste an.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Vesper.

Stephanusfest.

Gottesdienst wie an Sonntagen. Sonntag, den 27. Dez. 1914. — Sonntag n. Weihnachten. 13stündiges Gebet von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr.

Morgens 6 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 6 Uhr: Feiertagsmesse.

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Es sollen für den neuen Jahreswechsel wiederum Neujahrsmunich-Abblösungsgelder von je 1 Mk. erhoben werden. Die Namen der vorjährigen Abblöser und Geber werden vor Neujahr in diesem Blatte bekannt gegeben.

Da der Ertrag, wie seither, für verarmte Arme als Neujahrsgabe verwendet wird, darf ich wohl auch in dieser ersten Zeit mich an die Herzen der Bürger wenden.

Wer im Vorjahre die Abblösungssumme gezahlt hat, erhält in den nächsten Tagen eine Karte zum Einzeichnen ins Gave gefolgt, im übrigen können auf dem Bürgermeisteramt weitere Einzeichnungen erfolgen.

Braubach, 23. Dez. 1914

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2. Die Landeszentralbehörden können das Schrotten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3. Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.

Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichsanwalts: Delbrück.

Obige Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Durch öftere Revision wird die Befolgung der Vorschriften kontrolliert werden.

Braubach, 17. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Wohltätigkeits-Vorstellung

der verwundeten Krieger der Braubacher Lazarette im Saale des Herrn Krämer (Rheinberg) am **2. Feiertag, Sonnabend, den 26. Dez., nachm. 5 Uhr für Erwachsene, am Sonntag, den 27. Dez., (3. Feiertag) nachm. 4 Uhr für Kinder** (auch für Erwachsene) mit gleichem, ungekürzten Programm.

PROGRAMM:

1. Weihnachts-Fantasie von Lange Herr Schmidt (Klavier-Vortrag)
2. Stille Nacht, heilige Nacht. Doppelquartett
3. Ansprache Herr Henkel
4. Gemeinsamer Gesang: „O, Tannenbaum, o, Tannenbaum“
5. Deutsche Barbaren (Lebendes Bild in 2 Abteilungen)
6. Genau so wie 1870 Reserv. Schönfelder
7. Sagt Russland — sagt England — sagt Frankreich — sagt Deutschland! Wehrm. Zestermann
8. Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber Herr Schmidt (Klavier-Vortrag)
9. **Weihnachten im Feindesland** Militärisches Weihnachtsbild in 1 Akt.
PERSONEN:
Schulze, Unteroffizier Reserv. Riegow
Winkler,) Mannschaften eines „Schönfelder
Rennert,) Landwehr-Bataillons Keil
Schaber, Unteroffizier Hoppler
Zeit: Gegenwart. Ort: Belgisches Dorf der Etappenlinie.
10. a) Das Lied von der „Emden“) Herr Failer
b) Das Grab in Frankreich)
11. Maikäfer flieg Unteroffizier Hoppler
12. Kriegers Nachtwache:
Lebendes Bild in 4 Abteilungen.
1. Am Wachfeuer 2. Treue Wacht 3. Auf zum Kampf 4. Die letzte Wacht.
13. Wie bin ich stolz, dages ich ein Deutscher bin Wehrm. Zestermann
14. Gemeinsamer Gesang: „Es braust ein Ruf.“

Eintrittspreise:

Nummerierter Platz 75 Pfg.
I. „ 50
II. „ 30

Kinder zahlen I. Platz 20 Pfg., II. Platz 10 Pfg. Kartenvorverkauf für Erwachsene ab Mittwoch, den 23. Dez. bei Herrn Lemb und täglich von 10—12 mittags im „Rheinischen Hof.“ Um einer Ueberfüllung vorzubeugen, wird höflich ersucht, Eintrittskarten im Vorverkauf zu lösen, da nur so viel Karten zu haben sind, als Plätze verfügbar.

Der Reinertrag wird verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten zur Linderung der Kriegsnot zugeführt werden.

Aerzte
bezeichnen als vorzügliches
Dauermittel

**Kaiser' Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen
gebrauchen sie gegen

Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh,
schmerzenden Hals, Reizhusten
sowie als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger.

6100 mal begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sich. Erfolg.
Neuerst belohnende und
mehrfach bewährte Bonbons.
Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein
Porto.

Sie haben in Braubach, bei
Ang. Gran.
Emil Eschenbrenner.

Mundharmonikas
— in großer Auswahl —
empfiehlt billigst **A. Lemb.**

Hohenlohe
Hafer-Biskuits
von hohem Nährwert und köst-
lichem Geschmack eignen sich
ganz vorzüglich für

Feldpost- pakete

an unsere Soldaten!
Hafer-Biskuits in ganzen u.
halben Paketen erhalten Sie bei
Chr. Wieghardt
Markt-Dura-Drogerie.

Unterhaltungsspiele
in großer Auswahl vorrätig bei
A. Lemb.

**-Mal- und
Bilderbücher**
jeder von 10 Pfg. an empfiehlt
A. Lemb.

Christbaumständer
in großer Auswahl empfiehlt
Julius Rüping.

**Zigarren, Zigaretten,
Rauch- und Schnupf-
tabak**
in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Feinste Smyrna-Feigen, Ital. Dauer-Maronen,
Sizil. Haselnüsse, Bari-Mandeln,
Messina-Citronen, Apfelsinen, ausgesucht schöne
Frucht
empfiehlt zu billigen Preisen
Christian Wieghardt.

**Krieger-Weihnachts- und
Neujahrs-Postkarten**
in großer Auswahl neu eingetroffen
A. Lemb.

Christbaum-Ständer
in verschiedenen Ausführungen empfiehlt zu billigen Preisen
Chr. Wieghardt.

**Schöne Bilder, Spiegel, Haus-
sagen, Photographie- und Post-
: : kartenrahmen : :
— zu Weihnachtsgeschenken passend —
empfiehlt **Heinrich Metz.****

Als passende

Weihnachts- geschenke

gestatte ich mir zu empfehlen:

- | | | |
|--|---|---|
| 1. Emailwaren: | 2. Nidel- und Kupfer-
waren: | 3. Holzwaren: |
| Rohgeschirre in weiß, blau,
braun und grauer Emaille | Nidel Kaffeefervice
Tafelaufsätze in verschiedenen
Ausführungen
Fruchtkörbe mit Majolika-
Einlagen
Brotkörbe
Tortenplatten
Eier-Servicen
Menagen, Butter- und Honig-
dosen
Zuckerkörbe
Rauchservice usw. | Fleisch- und Godebretter
Küchengerätehalter
Eierschränke
Garderobenleisten
Handtuchhalter
Gewürzschränke
Gemüse-Stagerien
Servierbretter
Abwaschbretter |
| Raffekannen in schöner Decore
Wasserkessel
Wassereimer, Toiletteeimer
Essenträger
Gemüseseier
Teigschüssel
Raffelbleche usw. | 4. Glas und Porzellan:
Porzellan Kaffeefervice
Toiletteeimer
Waschgarnituren
Weihnachtskaffee
Gemüsetonnen
Glasbowlen
Weingläser
Bierservice
Büchervase usw. | 5. Sonstige Haus- und
Küchengeräte.
Tafel- und Dezimalwagen
Reibmaschinen
Fleischhackmaschinen
Bügeleisen
Waschmaschinen
Brotbacken, Kaffeemühlen
Eßbestecke
Badewannen usw. |
| | | 6. Für die lieben Kleinen
Nodelschlitten
Kinderschlitten mit und ohne
Lehne
Schlittschuhe für Knaben und
Mädchen
Laubblätter
Laubblätter
Werkzeugkasten usw. |

Alleinverkauf der Original-Weck'schen Einkochapparate.

Ferner bringe ich mein reichhaltiges Lager in:

**Herden, Oefen, Wasch-, Wring- und
Mangelmaschinen**

empfehlende Erinnerung.
Georg Phil. Clos, Braubach a. Rhein.

Militär-Verein.
Am Sonntag, den 27. Dez., abends 8 Uhr
im Saale „Rheinberg“ (L. Krämer)

**Abend-Unterhaltung
und Christbaumverlosung**
um Besten unserer im Felde stehenden Kameraden.
Freunde und Gönner haben freien Zutritt.
Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.
Ein praktisches und belehrendes Weih-
nachtsgeschenk für die Jugend
ist ein

**Laubsägebogen mit Werkzeug-
kasten.**
Reiche Auswahl hierin finden Sie bei
Chr. Wieghardt.

Krieger-Serien-Karten
— das Neueste auf diesem Gebiete —
eingetroffen
H. Lemb.

**Meine diesjährige
Weihnachts-
Ausstellung**
die auf das reichhaltigste von dem einfachsten an ange-
ordnet ist, befindet sich nebst
Verkaufs-Räumen
im Hause des Herrn Karl Bingsel.
Um geneigten Zuspruch bittet
Rudolf Neuhaus.